

Raum 1 Informationsdienst	Red./V.i.S.d.P.: Thilo Götze Regenbogen Postfach 1288, 65702 Hofheim a. Taunus
Ausgabe/Ausdruck: Bonn 200412	F/M:++49619243209, tgr@tgregenbogen.de
Hrg. vom Raum 1 Forschungsinstitut für Gegenwartskunst TGR Hofheim am Taunus	
© EygenArt Verlag in Raum 1, Hofheim 2012. Nachdruck oder anderweitige auch digitale Publikation nur mit dem schriftlichen Einverständnis des Verlages.	
Kostenlose Aufnahme in den Verteiler/Zusendung der Originaldatei auf Mailanfrage.	

Mary Bauermeister querfeldein im Frauenmuseum Bonn



Mary Bauermeister Pressekonferenz im Frauenmuseum Bonn 20.4.2012, Foto: Thilo Götze Regenbogen
© Mary Bauermeister und Frauenmuseum Bonn 2012

Eine große Museumsausstellung zum Lebenswerk von Mary Bauermeister (Jg. 1934) ist seit Jahrzehnten ein wichtiges Desiderat. Ob aber in der jetzigen wirtschaftlichen Lage und beim Bewußtseinsstand der gerade tätigen Kuratorengeneration eine wirklich umfassende Ausstellung, welche dem kulturfeldüberschreitenden

Gesamtwerk der Künstlerin allein gerecht werden könnte, tatsächlich konzipiert und realisiert werden kann und wird, darf weiterhin bezweifelt werden.

Dennoch ist keineswegs Nichts geschehen. Im Jahre 2010 hat das Wilhelm Hack Museum in Ludwigshafen am Rhein eine der subtilsten und schönsten Ausstellungen zum Werk von Mary Bauermeister realisiert¹ und zwei Jahre später nähert sich das Frauenmuseum in Bonn² (Leitung: Marianne Pitzen) dem weit gefaßten Ziel mit einer dicht gestellten und inspirierenden Präsentation aus dem Gesamtwerk der nun 77-jährigen Künstlerin, welche sich in zahlreichen Werkgruppen über zwei Stockwerke des Gebäudes am Krausfeld erstreckt.



Mary Bauermeister und Mitarbeiter 1972 mit Staffeleien © Mary Bauermeister und Frauenmuseum Bonn 2012

¹ Thilo Götze Regenbogen, Mary Bauermeister oder Durchblick finden im Wilhelm Hack-Museum Ludwigshafen am Rhein, in: Raum 1 Informationsdienst 061110, Hofheim am Taunus: EygenArt Verlag 2010 (erschieden im Internet). Kerstin Skrobanek/Reinhard Spieler (Hrsg.), Welten in der Schachtel: Mary Bauermeister und die experimentelle Kunst der 1960er Jahre, Bielefeld: Kerber Verlag 2010 (Abk. "Mary Bauermeister 2010").

² Mary Bauermeister - Kulturgewächs: Spektrum über 60 Jahre. Erster Teil des Projekts DAS GRÜNE HAUS im Frauenmuseum Bonn 22.4.-19.8.2012 (Katalog in Vorbereitung).

Mit dem etwas unglücklichen Titel „Welten in der Schachtel“ war in Ludwigshafen den makro- und mikrokosmischen Visionen dieser großen Künstlerin nicht wirklich entsprochen, hingegen gelang die Bezugnahme auf Konzeptkunst und experimentelle Kunstformen der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts durchaus, stellte aber zugleich wieder eine Engführung dar, welche der Herausarbeitung der hohen Aktualität dieser Arbeiten für die gegenwärtigen Problemlagen im Wege steht. Im Frauenmuseum Bonn ist dagegen keine so stark durchgreifende kuratorische Hand zu spüren, sondern die Werke sind hier zu stimmigen und zuweilen stimmungsvollen Ensembles gruppiert, wie besonders im Erdgeschoß erfahrbar, wo die großen und kleinen Skulpturen ihrer Staffelei-Verfremdungen aufgebaut sind. Das sind nun keineswegs bloß plastische Spielereien, sondern hier wird ein Thema auch handwerklich überzeugend durchgearbeitet, welches es der Künstlerin gestattet, den ganzen Atelierbetrieb des künstlerischen Kulturfeldes auf die Schippe zu nehmen und zugleich am Beispiel dieses akademischen Hilfsmittels den traditionellen Kunstbegriff zu erweitern und um eine Vielzahl von Facetten zu bereichern, indem diesem Arbeitsgerät neue Funktionen etwa als Materialspeicher verliehen werden, wodurch es dann aber für seinen ursprünglichen Zweck als Leinwandhalter unbrauchbar wird. Die Arbeit, die man hier als Betrachter vollziehen kann, findet also vor allem im Kopf statt, auch wenn sich der Bauch zuweilen mit einem Lachen einmischt, ausgelöst von dem versteckten Witz, der in vielen dieser Plastiken steckt.



Werkgruppe Anch-H Engel 1978/1979, Foto: Thilo Götze Regenbogen
© Mary Bauermeister und Frauenmuseum Bonn 2012

Großen Eindruck hinterläßt gleichfalls im Erdgeschoß ein wunderbar installierter Raum mit der Ankh-Werkgruppe „Engel“ aus den Jahren 1978-1979. Das uralte astrologische Symbol des Venusspiegels wird hier zu so tiefgründigen wie ulkigen Kopffüßlern mit zwei Beinen und erhobenen Armen vermenschlicht, die einen den Weisheitsspiegel der mütterlichen Göttin erstmal vergessen lassen, welcher zuweilen in Verbindung gebracht wird mit der ägyptischen Hieroglyphe Ankh (Lebensschlüssel). In der Fassung als Gruppe von Figuren verschiedener Größe, die zudem noch von innen beleuchtet werden, bekommt das gerade in der Frauenbewegung der 70er und 80er Jahre weit verbreitete Symbol bei Mary Bauermeister etwas Familiäres, auch wenn es sich nur um Varianten der gleichen Grundform handelt.



Sitzgruppe, Foto: Thilo Götze Regenbogen © Mary Bauermeister und Frauenmuseum Bonn 2012

Daneben findet sich in mehreren Variationen das Spiralthema in Stein und eine Sitzgruppe am Boden, welche an die Gruppen-Meditationen der 70er Jahre erinnert und die auch heute noch gut an Orte der spirituellen Wegfindung passen würde.

Neben den reich beschrifteten und bemalten Glaslinsenkästen, durch die Mary Bauermeister weltweit berühmt geworden ist, ist im Erdgeschoß außerdem ein Video-Raum installiert, wo das vielfältig existierende Filmmaterial betrachtet werden kann, welches auch schon in Ludwigshafen beeindruckt hat.

Andererseits sind wie im Obergeschoß zu sehen, größere Installationen und Einzelwerke in reichen Begegnungen gewissermaßen querfeldein aufgebaut, so daß sich überraschende Bezüge zwischen den Arbeiten eröffnen, gerade wenn diese aus ganz verschiedenen Zeiten und Werkphasen der Künstlerin stammen.



Ausstellungsansicht, Foto: Thilo Götze Regenbogen © Mary Bauermeister und Frauenmuseum Bonn 2012

Wenn man das Glück hat, Mary Bauermeister erzählend und erläuternd zwischen ihren Pastellen und Architekturentwürfen, Glasprismen und Zeichnungen zu erleben, so macht dieser hohe Grad der Durchmischung verschiedenster Werke schon deswegen Sinn, weil er wie eine direkte Umsetzung der geistigen und kommunikativen Sichtweise der Künstlerin wirkt, die flüssig und temperamentvoll Zeithintergründe und persönliche Erlebnisse, politische, gestalterische und

ästhetische Fragen so innig verflochten und damit verbunden darbietet, daß es zugleich lehrreich, amüsan und aufmunternd wirkt - aufmunternd in dem Sinne, daß hier eine sehr vitale Kraft und Entschlossenheit spürbar wird, die eigene reiche Lebenserfahrung als Künstlerin, Liebende und Mutter mit den brennendsten Gegenwartsfragen in Beziehung zu bringen und mitzuteilen. Da ist eine kreative und originelle Zeitzeugin aktiv, von der hoffentlich nach ihrem ersten spannenden Buch "Ich hänge im Triolengitter: Mein Leben mit Karlheinz Stockhausen" (2011)³ noch viele weitere Werke erwartet werden dürfen zu all den Fragen, mit denen sie sich schon beschäftigt hat in wirklich gelebtem Leben und in Stellungnahmen zu den brennenden Zukunftsfragen, die ja fast alle eine lange Vorgeschichte haben, deren aufgeweckteste Zeugin Mary Bauermeister gewesen ist. Dabei wird zugleich deutlich, wie sehr in den 50er und den 60er, den 70er und den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts, in denen Mary Bauermeister in Europa und den USA tätig gewesen ist, in den neuen sozialen Bewegungen und damit verknüpft auch in der Kunst die Fragen bearbeitet worden sind, die uns heute noch bedrängen, seien es die nach der Bedeutung des Geldes, nach den patriarchalen und totalitären Herrschaftsstrukturen oder die ganz grundlegende Frage nach dem Umgang mit Mutter Natur.

Schon „Welten in der Schachtel. Mary Bauermeister und die experimentelle Kunst der 1960er Jahre“ (2.10.2010 – 16.01.2011, Kuratorin Kerstin Skrobanek) war bei allen konzeptionellen Mängeln durch die innovative Kraft der Werke nicht nur Mary Bauermeisters geprägt, durch verblüffende und sinnfällige Korrespondenzen, erfahrbar durch die geschickte Hängung der Arbeiten und den Bau der Ausstellungsräume. Das Frauenmuseum in Bonn bietet hier ganz andere Bedingungen, die einerseits weniger Platz lassen, andererseits aber gerade durch den Charakter des alten Kaufhausgebäudes mit seinem weißen Anstrich eine sympathische und mehr lebensweltliche Note haben, als dies ein Museum in der Regel heute verkörpern kann.

Ja, ja, ja – nee, nee, nee möchte man mit Beuys' Tonkunstwerk aus dem Museum für Moderne Kunst Frankfurt oder jetzt besser: aus der K20 Kunstsammlung Nordrhein-

³ Mary Bauermeister, Ich hänge im Triolengitter: Mein Leben mit Karlheinz Stockhausen, Edition Elke Heidenreich bei C. Bertelsmann, München: C. Bertelsmann Verlag 2011.

Westfalen in Düsseldorf sagen. Wie konnte man in Ludwigshafen nur eine so wichtige Arbeit wie seine Intuitionskiste, sein Multiple „Intuition“ von bezeichnenderweise 1968 mit dem absolut überflüssigen und auch nur einmal nachweisbaren Zusatz „statt Kochbuch“ versehen! Aber der Reihe nach: Einhundert Exponate waren in der Sonderausstellung des Hack-Museums zu sehen, wovon dreißig Werke aus den 1960er Jahren von Mary Bauermeister stammen, mit dabei die berühmten Glaslinsenkästen und wichtige Arbeiten aus dem malerischen Frühwerk der Künstlerin. 70 Arbeiten bedeutender Zeitgenossen wie Heinz Mack, Adolf Luther, Joseph Beuys, Andy Warhol, Roy Lichtenstein, Wolf Vostell, George Brecht, Ben Vautier und George Maciunas bereicherten das Gesamtbild, ließen Bezüge zum künstlerischen Umfeld Mary Bauermeisters in den 60er Jahren erkennen. Davon stammten fünfzig Werke aus der Sammlung Beck des Wilhelm Hack-Museums selbst. Hinzu kamen wichtige historische Dokumente aus der Kölner und New Yorker Kunstszene der 1960er Jahre, welche in einer Bauermeister-Ausstellung so wenig fehlen dürfen wie solche aus den 50er Jahren und von der epochal wichtigen Aktivität ihres dortigen Ateliers⁴. Man muß garnicht die romantische Formel vom Leben als Kunstwerk bemühen, um zu erkennen, daß der Lebenslauf⁵ der Künstlerin genauso spannend ist wie die entstandenen Werke selber:

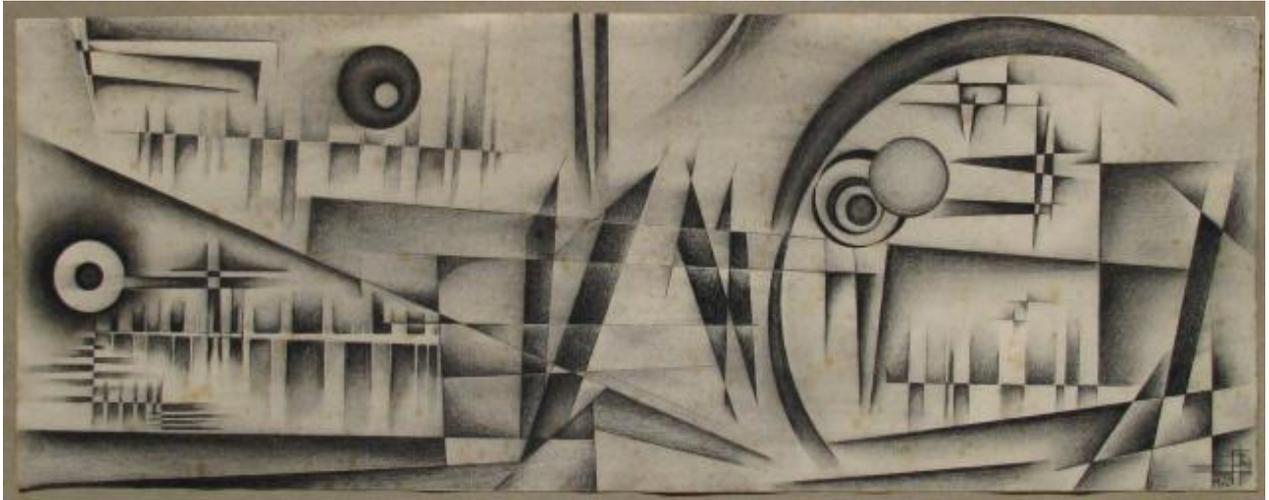
Am 7. September 1934 wird Mary Bauermeister als Tochter des Professors für Anthropologie und Genetik, Wolf Bauermeister⁶, und der Sängerin Laura Bauermeister in Frankfurt am Main geboren. Kunst und Wissenschaft gehen in schwieriger Zeit eine Verbindung ein und heraus kommt ein Wesen, das sowohl scharfe Wahrnehmung und Unterscheidungsvermögen wie poetische Kraft besitzt und in vielschichtigen Bildern denken kann, die etwas Wissenschaftliches haben, handwerklich immer detailreich und präzise gearbeitet sind und doch transdisziplinär wirken. Über die Weltkriegszeit der jungen Maria schweigt sich die Ludwigshafener

⁴ Wulf Herzogenrath, Die Geburt der Kunstmetropole Köln im Atelier von Mary Bauermeister 1960, in: Mary Bauermeister 2010, a.a.O., S. 137-149 (Abk. "Wulf Herzogenrath 2010").

⁵ Vom Verf. ergänzte Angaben aus: Mary Bauermeister 2010, a.a.O., S. 151-163.

⁶ Vgl. Wolfgang (Wolf) Bauermeister (1907-1975) in: Ernst Klee, Das Personenlexikon zum Dritten Reich: Wer war was vor und nach 1945?, Frankfurt am Main/Wien/Zürich: Büchergilde Gutenberg 2003 (Lizenz S. Fischer Verlag), S. 31. Arzt, Erbbiologe und Rassehygieniker, Referent für Rassepolitik der SA, ab 1949 Professor an der Universität Köln und FDP-Fraktionsvorsitzender im Stadtrat seines Wohnortes Bensberg. 1939-1945 auch Assistenz bei Ferdinand Claussen am Leipziger Institut für Erbbiologie und Rassenhygiene. Nach dem Kriege als Prof. für Anthropologie firmierend, vgl. Frank Golczewski, Kölner Universitätslehrer und der Nationalsozialismus, Köln/Wien: Böhlau 1988.

Kunstbiografie aus, sie muß aber grundlegend gewesen sein und wird in Äußerungen der Künstlerin zum erlebten Zusammenbruch deutlich. 1946–1954 besucht sie dann das Gymnasium in Köln-Kalk. Dort erkennt der Zeichenlehrer Günther Ott ihre künstlerische Begabung und fördert sie. Erste Arbeiten auf Papier, mit Kohle, Buntstift und Pastell entstehen.



Zeichnung 1954 © Mary Bauermeister und Frauenmuseum Bonn 2012

1954 nimmt Bauermeister ihr Studium an einer der großen stilbildenden Talentschmieden der Zeit auf, an der Hochschule für Gestaltung in Ulm. Die ist allerdings schon nicht mehr der große Ost-West-Schmelztigel von Vorkriegstalenten mit einem weit gefächerten wissenschaftlich-spirituell-künstlerischen Lehrangebot, sondern bereits festgezurrte am ängstlichen Rationalismus der 50er Jahre mit den Scheuklappen des Kalten Krieges: Bill statt Itten⁷. Dort besucht sie die Grundkurse bei Max Bill und Helene Nonné-Schmidt, einer Paul Klee-Schülerin. Die streng konstruktivistische Ausrichtung der Hochschule geht der Zwanzigjährigen bald auf die Nerven: "In die engere Wahl für Kunstwerke kommt überhaupt nur Konstruiertes, Mathematisch->beweisbares<, viereckiges ...", schreibt sie am 4.4.1955 an Günther Ott⁸. In Ludwigshafen waren und in Bonn sind nun zauberhafte frühe Studienarbeiten zu sehen, im Hack-Museum waren dies subtile, gewalzt wirkende Farbschichten, zur Mitte hin offen wie ein Fenster; farbige Folien, ebenso geschichtet wie später dann die Gläser mit offenen Zentren oder Seiten; ein Glasfenster-Entwurf von 1955 „Mikro-

⁷ Daß es seit Schließung der HfG Ulm 1968 nicht unbedingt besser steht um den architektonischen und kulturellen Nachlaß der Hochschule, zeigt die Auseinandersetzung um die bloß noch am Marketing orientierte "Systemmarke HfG" in Ulm, in: art 5.2011, S. 116-117.

⁸ Ausführliches Zitat in: Mary Bauermeister 1993, a.a.O., S. 13.

Makrokosmisches“ zeigt an, daß bei aller Enttäuschung über die in einer Katastrophe geendete deutsche Kultur doch noch ein Zugang zum Geistigen gespürt wird, wie er etwa auch in der Künstlergruppe ZEN 49⁹ zum Ausdruck kam und wie er sich in den Pastellen dieser Jahre von Mary Bauermeister manifestiert.

Nach einem Semester verlässt sie Ulm und schreibt sich an der Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk in Saarbrücken bei Otto Steinert ein. Dort experimentiert sie mit verschiedenen fotografischen Techniken. 1956 entsteht ein großes und später leider zerstörtes Wandgemälde in der Landeszentralbank Saarbrücken¹⁰, welches in Formenreichtum und farblicher Brillanz erahnt werden kann, wenn man in der Bonner Ausstellung das Werk „nach Vivaldi“ (1956) anschaut:



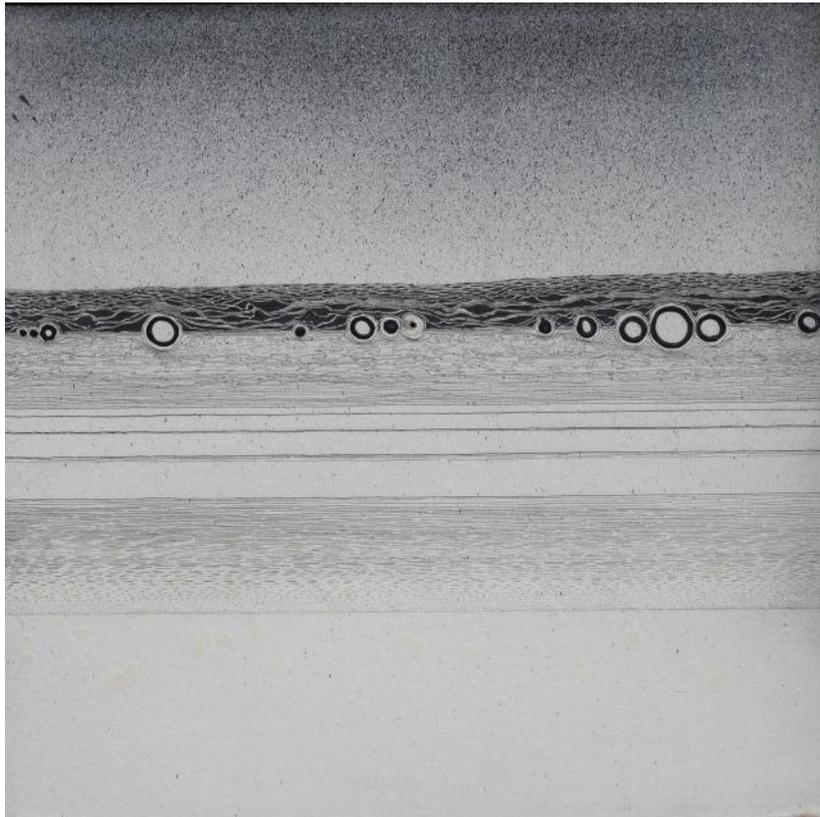
Mary Bauermeister vor dem Pastell „nach Vivaldi“ 1956, Foto: Thilo Götze Regenbogen
© Mary Bauermeister und Frauenmuseum Bonn 2012

⁹ Vgl. Beate Frosch, Die Künstlergruppe ZEN 49 und ihr Beitrag zur Entwicklung der gegenstandslosen Kunst in der Bundesrepublik Deutschland 1949-1957, Trossingen 1992. Dirk Teuber, "ZEN 49, dieser Name paßt mir nicht!": Zum Selbstverständnis einer deutschen Künstlergruppe, in: ZEN 49: Die ersten zehn Jahre - Orientierungen, hrsg. v. Jochen Poetter, Staatliche KH Baden-Baden, 6.12.1986-15.2.1987, Baden-Baden 1986, S.25-54. Ders., in: ZEN 49: 1.Ausstellung im April 1950, Central Art Collecting Point, München 1950. In: Eberhard Roters (Hrsg./Komm.), Kataloge epochemachender Kunstausstellungen in Deutschland 1910-1962, Köln 1988.

¹⁰ Abb. in: Mary Bauermeister 2010, a.a.O., S. 151 und Mary Bauermeister 1993, a.a.O., S. 14 (Schwarzweiß-Fotos).

Im selben Jahr geht Bauermeister dann zurück nach Köln, wo sie sich als freie Künstlerin niederlässt, zunächst auf den Verkauf ihrer Pastelle konzentriert.

1960, im Herzen der Kölner Altstadt, in der Lintgasse 28, mietet Bauermeister eine Wohnung im Dachgeschoss an. Zwischen dem 26. März 1960 und dem 14. Oktober 1961 wird dieser gastliche Ort zum Brennpunkt transdisziplinärer Begegnungen, finden dort Konzerte, Performances, Lesungen und Ausstellungen statt.



Horizont, 1961 © Mary Bauermeister und Frauenmuseum Bonn 2012

Das Atelier Mary Bauermeister wird zu einem festen Begriff für hochaktuelle musikalische und künstlerische Veranstaltungen¹¹. Der WDR in Köln mit seinem neuen Rundfunkstudio und dem heute legendären Studio für elektronische Musik (Otto Tomek, Herbert Eimert, Klaus Schöning)¹² ist ebenso ein Magnet für Musiker aus aller Welt wie das IGNM-Festival für Neue Musik. "Diese neue Musik (von Karlheinz Stockhausen, John Cage, David Tudor, Sylvano Bussotti, Name June Paik u.a.; TGR) erweitert die klassischen Begriffe von komponierbarer Musik und

¹¹ Die bisher umfassendste Dokumentation dieser Lebens- und Arbeitsphase von Mary Bauermeister ist: Historisches Archiv der Stadt Köln (Hrsg.), *intermedial kontrovers experimentell: Das Atelier Mary Bauermeister in Köln 1960-1962*, Köln: Emons Verlag 1993 (Abk. "Mary Bauermeister 1993").

¹² Wulf Herzogenrath 2010, a.a.O., S. 137.

ausführendem Interpreten. Wenn Cage ein Stück für *präpariertes Klavier* komponiert, dann kann dies nicht mehr mit den vorhandenen Notationen umschrieben werden, und die Ausführung gerät zu einer Aktion, einem Happening, der Ausführende wird selbst zum Performer" und die Notationen des Komponisten haben die Anmutung von künstlerischen Zeichnungen.¹³ Das internationale Publikum und die Künstler aus Europa und den USA gehen nachts nach den Veranstaltungen im WDR in das Atelier der Künstlerin Mary Bauermeister, wo im Rahmen eines "Festivals-Contre" viele Künstler auftreten, die von der offiziellen IGNM-Jury abgelehnt wurden. Die intermedialen Veranstaltungen im Atelier Bauermeister können als frühe Performances¹⁴ bezeichnet werden und geben den Künstlern, von denen die Mehrzahl sich später zur Fluxus-Bewegung zusammenschließen wird, wichtige Impulse¹⁵. Mit Karlheinz Stockhausen (1928-2007), der ebenfalls an den Atelierkonzerten teilnimmt, verbindet Bauermeister bald eine enge Freundschaft, die sich fruchtbar auch auf die künstlerische Arbeit beider auswirkt.



Mary Bauermeister, Kataloge; Detail aus einem der Glaslinsen Kästen mit dem Text „all things involved in all other things“ © Mary Bauermeister, Fotos: Thilo Götze Regenbogen 2010

Im Sommer 1961 nimmt Bauermeister an Stockhausens Kompositionskurs bei den Internationalen Ferienkursen in Darmstadt¹⁶ teil, wo ihre "malerische konzeption"

¹³ Wulf Herzogenrath 2010, a.a.O., S. 138.

¹⁴ Thomas Dreher, Performance Art nach 1945: Aktionstheater und Intermedia, Das Problempotential der Nachkriegsavantgarden Bd. 3, München: Wilhelm Fink Verlag 2001 (Abk. "Thomas Dreher 2001").

¹⁵ Der erste Sammler der dabei entstandenen Dokumente und Artefakte war Wolfgang Hahn, vgl. Wulf Herzogenrath 2010, a.a.O., S. 142.

¹⁶ Karlheinz Stockhausen: dem Zeitgeist voraus, in: Von Kranichstein zur Gegenwart. 50 Jahre Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik, hrsg. v. Rudolf Stephan, Lothar Knessl, Otto Tomek, Klaus Trapp, Christopher Fox, Darmstadt 1996, S. 237-247. Thilo Götze Regenbogen, Feldbefreier in Kunst, Weisheit und Wissenschaft, Marburg: diagonal-Verlag, Dezember 2010, S. 122. Der umfangreiche Aufsatz- und Dokumentenband zu

entsteht, eine Partitur oder Handlungsanweisung für Maler, die das Parameterdenken Stockhausens aufgreift.

Bauermeisters Arbeiten werden 1962 erstmals im Museum präsentiert. Der Direktor des Stedelijk Museum in Amsterdam, Jan William Sandberg, lädt Bauermeister und Stockhausen zu einer gemeinsamen, intermedialen Präsentation ein. Gezeigt werden Bauermeisters Arbeiten aus den Jahren 1958 bis 1962, elektronische Musikstücke Stockhausens und anderer Komponisten werden während der Öffnungszeiten des Museums vom Tonband abgespielt, seine Partituren in Vitrinen in unmittelbarer Nähe zu den Bildern gezeigt. Die Ausstellung zieht als Tournee weiter an das Stedelijk van Abbemuseum in Eindhoven, das Stedelijk Museum Schiedam und Anfang 1963 an das Groninger Museum.

Parallel zu dieser Präsentation zeigt Sandberg die Ausstellung "Four Americans" mit Werken von Robert Rauschenberg, Jasper Johns, Alfred Leslie und Richard Stankiewicz mit Rauschenbergs berühmter Arbeit "Monogram" (ein ausgestopfter Ziegenbock steht auf einem liegenden Gemälde). Bauermeister ist von den Arbeiten Rauschenbergs und Johns' so beeindruckt, dass sie beschließt, ihre Arbeit in New York fortzusetzen. Anfang Oktober 1962 reist Bauermeister nach New York, „geflüchtet auch vor der Museen-Rolle“, welche die männerdominierte Kunstszene der 60er Jahre für sie bereit hielt, wie sie in Bonn sagte.

Im Dezember 1963 wird Bauermeister von der Galeria Bonino unter Vertrag genommen. Bauermeister nimmt an der Gruppenausstellung "2 sculptors, 4 painters" teil. Die Unterstützung durch Alfredo und Fernanda Bonino verschafft ihr den Durchbruch auf dem New Yorker Kunstmarkt. Alle bedeutenden New Yorker Museen kaufen Werke von ihr an; sie ist in allen wichtigen Ausstellungen vertreten. Der Kunstkritiker Brian O'Doherty schreibt in der New York Times über die junge Künstlerin: "It will be interesting to see if she has the intelligence and cunning to cope with the major success she is obviously going to have."

1964–1965 "Mary Bauermeister – paintings and constructions" ist der Titel der ersten Einzelausstellung in der Galerie Bonino im März 1964, die unter anderem den ersten

Jubiläum und Ausstellung gleichen Titels auf der Mathildenhöhe 1996 ruft mit Beiträgen zum Arbeits- und Zeitfeld der Ferienkurse, zu Schönberg und Cage, Isang Yun und Adorno, Maderna und Nono u.v.a den besonderen Ort wieder in Erinnerung.

Glaslinsenkasten präsentiert. Im darauffolgenden Jahr findet die zweite Einzelausstellung der "large, six-foot-tall Lorelei", wie sie vom Magazin "The New Yorker" einmal genannt wird, statt. Diese Ausstellung ist primär den Glaslinsenkästen gewidmet.

1966–1967 Die dritte Einzelausstellung in der Galeria Bonino ist vorrangig den Glaslinsenkästen gewidmet. Neben den Ausstellungen in ihrer Galerie nimmt Bauermeister in den 1960er Jahren an zahlreichen Gruppenausstellungen in den USA und Europa teil, unter anderem 1966 an der "Annual Exhibition of Contemporary Sculpture and Prints" im Whitney Museum of American Art in New York, an der Ausstellung "Towards a Cold Poetic Image" in der Galerie Schwarz in Mailand und an "Pictures to be Read/Poetry to be seen" im Museum of Contemporary Art in Chicago. Die amerikanischen Museen bezeichnen Bauermeister in Ausstellungen, Katalogen und Inventaren regelmäßig als "American artist". Sie nimmt an zahlreichen Ausstellungen für amerikanische Nachwuchskünstler und amerikanische zeitgenössische Kunst teil. Bauermeister und Stockhausen heiraten 1967 in San Francisco, sie haben zwei gemeinsame Kinder: Julika, geboren 1966 und Simon, geboren 1967.



Zeit (Engl. time) in Spiegelschrift gezeichnet, 1973 © Mary Bauermeister und Frauenmuseum Bonn 2012

Ab den 1970er Jahren verlegt Bauermeister ihren Lebensmittelpunkt wieder nach Europa. Schon 1968 baut sie sich in Rösrath bei Köln ein eigenes Haus, umgeben von einem großen Garten, den die Künstlerin in ihre gestalterische Arbeit einbezieht. Aufgrund der hohen Nachfrage nach ihren Werken hält sie sich weiterhin regelmäßig in New York auf.

Nach zwanzig Jahren künstlerischer Tätigkeit zeigt das Koblenzer Mittelrhein-Museum 1972 die erste Retrospektive von Bauermeisters Gesamtwerk. Gezeigt werden insgesamt 105 Gemälde, Objekte und Papierarbeiten aus den Jahren 1952 bis 1972. Im selben Jahr stellt sie erstmals allein in der Galerie von Arturo Schwarz in Mailand aus. Mit David Johnson hat sie ein weiteres Kind, Sophie.

1974 wird die jüngste Tochter Esther (mit Joseph Halevi) geboren.

1980er Jahre. Ab den späten 1970er Jahren beginnt Bauermeister, Wandel- und Meditationsgärten zu entwerfen, die mit Wasserflächen, Kristallen und Prismen gestaltet sind. Zahlreiche Gärten werden als Auftragsarbeiten realisiert. Im Obergeschoß des Frauenmuseum Bonn kann man Fotografien und Modelle solcher Arbeiten studieren. Auch im Bereich Kunst am Bau ist sie tätig und gestaltet beispielsweise einen "Lebensbaum" für das Londoner Goethe-Institut.

Die in der Ludwigshafener Ausstellung gezeigte "Geldwaschanlage" entsteht im Zusammenhang mit einem Gestaltungsauftrag der Landeszentralbank in Wiesbaden, der auch eine große Gartenanlage umfasst. Zwischen 1984 und 1986 entsteht eine Gartenanlage für die Kölnische Rückversicherung; für das Auswärtige Amt in Bonn entwickelt die Künstlerin von 1984 bis 1987 eine Skulptur im Wandelgarten. 1985 nimmt Bauermeister am Internationalen Kristallografie Kongress an der Bielefelder Universität teil. In einer Einzelausstellung präsentiert sie dort ihre Werke und diskutiert mit Wissenschaftlern der Mathematischen Fakultät über "Symmetrien und serielle Prozesse in Kunst und Musik". Bei den "Wuppertaler Postnuklearen Aktionstagen" 1986 beschäftigt sich Bauermeister gemeinsam mit Politologen und Kunsthistorikern mit der "gesellschaftspolitischen Relevanz der Gegenwartskunst". Im selben Jahr zeigt der Kölner Kunstverein die Ausstellung "Die sechziger Jahre. Kölns Weg zur Kunst-Metropole – vom Happening zum Kunstmarkt", in der Bauermeister ebenfalls eine wichtige Rolle spielt.

Bei der Ausstellung "Return to the Object. American and European Art from the Fifties and Sixties", die 1988 im New Yorker Guggenheim Museum gezeigt wird, ist Bauermeister mit zwei Werken vertreten.

Auch in den 1990er Jahren nimmt Bauermeister weiterhin an bedeutenden Ausstellungen teil, wie unter anderem an einer Gruppenausstellung in der Staempfli Gallery in New York und der Ausstellung "Fluxus Virus" im Temporären Museum Kaufhof Parkhaus Köln. Das Museum of Modern Art in New York lädt sie 1995 zur Ausstellung "Artist's Choice – Elisabeth Murray, Modern Women" ein. 1998 sind ihre Arbeiten in der Ausstellung "Kölnische Galerie der Wünsche" im Stadtmuseum Köln zu sehen.

2000 Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum in Leipzig zeigt Bauermeisters Arbeiten in der Ausstellung "Nicht ans Wort gebunden".

2002 Die Sammlung Rosenkrantz wird im Von der Heydt-Museum in Wuppertal gezeigt - auch hier ist Bauermeister vertreten.

2004 Anlässlich ihres 70. Geburtstages erwirbt das Kölner Museum Ludwig das Nähbild aus der dreiteiligen Werkgruppe "Needless Needles" von 1963.

2007 Bauermeister ist mit ihrem Nähbild "Needless Needles" aus dem Jahr 1963 in der Ausstellung "WACK! Art and the Feminist Revolution" vertreten, die zuerst im MoCA Los Angeles, dann im National Museum of Women in the Arts in Washington, im P.S.1 Contemporary Art Center New York und schließlich in der Vancouver Art Gallery zu sehen ist.

2012 Privat hat Mary Bauermeister ihr Haus in Rösrath schon verlassen: „Mein Haus und Garten ist ein Museum“, sagt sie, „wird ein Museum werden.“ Von Bonn aus werden Besuche angeboten.

evolution revolution: Durchblick finden

Das Werk Mary Bauermeisters wurde im Hack-Museum Ludwigshafen im Kontext der großen Strömungen der 1960er Jahre – Fluxus, Zero, Pop Art, Op Art, Nouveau Réalisme – gezeigt. In Bonn dagegen steht mehr die Vielgestaltigkeit ihrer künstlerischen Mittel und die Breite ihrer Themen mit acht Schwerpunkten im Zentrum: „Ich muß das immer mischen, sagt sie sympathisch, ich kann das

Künstlerische vom Menschlichen nicht trennen.“ „Ich brauch‘ keine Handschrift, muß meiner Inspiration folgen!“ (Kuratorin: Gamma Thesa Terheyden)

Aber weil sich die Ludwigshafener Präsentation auf die Glaslinsenkästen Bauermeisters – „ihr Alleinstellungsmerkmal“, wie das Hack-Museum marktsprachlich behauptet hat – konzentrierte, wurde die diesen Arbeiten zugrunde liegende umfassende Konzeption auf die alberne „Frage nach der Box oder Schachtel als neues Bildmedium dieser Zeit“ beschränkt. Wir haben gesehen, wie sie solche Vorstellungen in ihrem Staffelei-Skulpturen „auf die Schippe nimmt.“ Dem schlichtesten Gemüt müßte doch in bloßer Anschauung vor Ort und Objekt ersichtlich sein, daß zu einer Schachtel ein Deckel gehört, mit dem man sie verschließen kann und daß demnach eine oben offene, weiß lackierte Holzkiste, die auch nicht als Auflagenobjekt angelegt ist¹⁷, sondern ein Unikat, keine Schachtel darstellt.

Wenn man den Deckel einer Schachtel verschließt, wird es innen dunkel. Wenn man sich in die Glaslinsenkästen von Mary Bauermeister vertieft, wird es innen hell. Sie laufen ja schon über vor psychedelischen Grenzüberschneidungen und Weltenverschmelzungen, sind holistische Text-Bild-Maschinen voller Zauber und Humor. „Ernst ist eine Schachtel, Humor öffnet den Raum“ hat einst jemand an Michael Berger geschrieben, den großen Sammlerfreund und Förderer der Fluxus-Künstler in Wiesbaden-Erbenheim. Die Glaslinsenkästen von Mary Bauermeister sind Raumöffner und Werkzeugkisten für Raumfahrerinnen und Raumfahrer von kosmischen Innen- und Tiefenräumen.

Die großen, durchlässigen Raumfolgen des Hack-Museums auf mehreren Ebenen, künstlerische Nachbarschaften verdeutlichend, aber auch einfach mit genügend Luft zum Atmen und Erleben, entsprachen dem vorzüglich. Hätte Marianne Pitzen das Frauenmuseum Bonn Mary Bauermeister so zur Verfügung gestellt wie das Frankfurter Museum für Moderne Kunst dem japanischen Künstler Takashi Murakami: vielleicht wäre dann endlich einmal der Künstlerin vollständig in ihrem Wirken entsprochen worden.

¹⁷ Von daher erschließt sich nämlich das Auftreten der Schachtel in den politischen 1960er Jahren: Es ging um weitestmögliche, leicht erschwingliche Verbreitung der neuen Botschaften und Sichtweisen und eben überhaupt nicht um Denkweisen, wie sie sich im heutigen Marktkunstabstrich „Alleinstellungsmerkmal“ zu erkennen geben.

Mary Bauermeister hat vermutlich nie eine Schachtel gemacht, machen wollen. Sie arbeitet im Tiefenraum wie Beuys, dessen einfache Holzkiste 1968 von der emanzipatorischen Kraft der Intuition handelt, die der klugen Verwendung von Kochbüchern nirgendwo entgegen stehen will.

Die wundersame Ludwigshafener Frage, warum „ausgerechnet in den 1960er Jahren so viele Künstler ihre Ideen in Boxen, Kästchen und Schachteln zum Ausdruck gebracht“ hätten und „welches Weltbild sie damit vermitteln wollten“, fällt also angesichts der Arbeiten von Bauermeister in sich zusammen. Anstatt auf die Suche nach den „Vätern der Gattung“ zu gehen (Duchamp u.s.w), wäre es weitaus spannender gewesen, einmal die *Mütter* der evolutionären Sichtweisen aufzurufen und sie um Mary Bauermeister zu scharen, um ein paar Wechselbeziehungen deutlich zu machen, die bisher eben noch nicht im Museum angekommen sind.

Nicht der Ausstieg aus dem Tafelbild ist um 1960 der große und evolutionäre Schritt, sondern die weitere Ergründung des Raumes, wenn man denn nicht nur einbeziehen will, wie die Kunstrichtungen *heißen*, sondern was die Künstler tatsächlich *getan* haben, um in neue Räume und schließlich in die nonduale Sicht vorzustoßen wie beispielsweise Yves Klein und Lucio Fontana.

Interdependenz versus Selbstreferentialität

Zitate von Mary Bauermeister

“All things are involved into other things” (1966-1968). [Alle Dinge haben mit allen anderen Dingen zu tun; TGR]

"Das Glas war für mich eine Zwischenschicht. Ich wollte einfach verschiedene Schichten und verschiedene Entfernungen haben. Das Glas war für mich nur dazu da, um Abstand zu den Aussagen zu bekommen, die ich im Hintergrund gezeichnet habe."

"Bei mir ist eins und eins nicht zwei, sondern alles mögliche andere auch noch. Das bedeutet, mich nicht festlegen wollen, nichts Festgelegtes. Ich wollte nicht, dass Kunst so festgelegt ist wie Wissenschaft. Ich wollte immer, dass da noch etwas

Anderes ist, dass es noch in eine andere Schicht geht, als das, was man so festlegt..."

"Meine Kästen waren eigentlich Denkkästen, Denkkästen mit verzerrten Gedanken. Und veränderten und verschrobenen Gedanken. Und da kommen auch diese ganzen Wortspiele her. Ich befand mich [in den USA; TGR] in einem fremden Sprachraum. Wenn du eine Sprache von außen siehst, fallen dir ganz andere Dinge auf und es entstehen sehr schöne Wortspiele."

"Also wenn ich einen als meinen Meister nennen würde, ist es Duchamp. An Duchamp fand ich die Askese spannend,... ich kannte ihn ja, der Mann hatte eine unglaubliche Ausstrahlung, ganz asketisch und ganz reduziert. Und wir nannten ihn das schlechte Gewissen der Avantgarde, also das schlechte Gewissen von Picasso, das heißt Picasso produzierte und Duchamp plante, war vielleicht auch ein Konstrukteur, vielleicht auch ein bisschen wie ein Musiker."

"Ich packe da meine Gedanken rein. Und später die Arbeitsprozesse. Und die ganze Kunstgeschichte nehme ich auf den Arm, indem ich das, was die Leute über meine Bilder schreiben zum Anlass nehme, daraus mein nächstes Bild zu machen. Das ist im Grunde dann eine Auseinandersetzung mit der ganzen *art world* und dem *academism*. Es stimmt schon, wir waren bei Null angekommen. Das weiße Quadrat von Malewitsch, was läßt sich danach noch sagen? Aber was ich denke, hört ja in meinem Kopf nicht auf."

Zur Ludwigshafener Ausstellung erschien im Kerber Verlag ein vorzüglicher Katalog, hrsg. von Reinhard Spieler und Kerstin Skrobanek, mit Texten von Wulf Herzogenrath, Alexander Eiling und Kerstin Skrobanek. Der Katalog zur Ausstellung im Frauenmuseum Bonn ist noch in Arbeit.

Mary Bauermeister - Kulturgewächs: Spektrum über 60 Jahre. Erster Teil des Projekts DAS GRÜNE HAUS im Frauenmuseum Bonn 22.4. - 19.8.2012.

Frauenmuseum Bonn Im Krausfeld 10, 53111 Bonn. Im Internet: frauenmuseum.de, Öffn.: di-sa 14-18 Uhr, so 11-18 Uhr.